

Palmöl aus Raubbau in Indonesien

Gift für Artenvielfalt und Klima

Palmöl steckt in etwa jedem zweiten Produkt, das man im Supermarkt kaufen kann. Das fetthige Gold findet sich in zahlreichen Haushalts- und Pflegemitteln, in Seifen und Kerzen. Doch die Produktion dieses Alleskönners hat einen hohen Preis: Bei der konventionellen Palmölerzeugung werden riesige Regenwaldgebiete in Indonesien zerstört und der Klimawandel angeheizt. Greenpeace-Recherchen der letzten Jahre zeigen, dass dieses schmutzige Palmöl über verzweigte Lieferketten unkontrolliert in unsere Alltagsprodukte gelangt.



Abb.: Samen der Ölpalme

Von der Ölpalme ins Shampoo: So landet Palmöl in Alltagsprodukten

Die ursprünglich in Afrika beheimatete Ölpalme (*Elaeis guineensis*) wird bis zu 30 Meter hoch und produziert Fruchtstände von bis zu 50 Kilogramm. Die schnell verderblichen Früchte müssen unmittelbar nach der Ernte verarbeitet werden. Sie bestehen aus ölhaltigem Fruchtfleisch und einem ölhaltigen Kern. Aus dem Fruchtfleisch wird Palmöl, aus dem Kern Palmkernöl hergestellt, beides sowohl als Rohöl als auch als raffiniertes Öl. Durch verschiedene chemische Prozesse werden die Öle zum Beispiel zu Olein und Stearin und daraus wiederum zu Derivaten wie Tensiden und Glycerin weiterverarbeitet.

Palmöl wird in unzähligen Produkten des täglichen Lebens verarbeitet. Bislang macht die fehlende Kennzeichnung es Verbrauchern schwer,

Produkte mit Palmöl zu identifizieren. Denn es versteckt sich bei Lebensmitteln in der Regel noch hinter Bezeichnungen wie Pflanzenfett oder Pflanzenöl. Ab dem 13. Dezember 2014 muss Palmöl als solches auf Lebensmitteln ausgewiesen werden.¹ Eine klare Verbraucherkennzeichnung auf anderen Produkten wie zum Beispiel Shampoo, Waschmittel u.ä. ist aktuell nicht absehbar.

Palmöl – Multitalent und Problemstoff

Palmöl ist das weltweit bedeutendste Pflanzenöl: Es nahm 2012/13 nahezu 40 Prozent der globalen Pflanzenölproduktion in ein.² Ein Großteil des weltweit produzierten Palmöls stammte 2012 aus Indonesien (44 Prozent) und Malaysia (32 Prozent).³ Palmöl wird vielfältig eingesetzt: Mittlerweile landet zum Beispiel bis zu 10 Prozent der weltweiten Produktion im Tank in Form des sogenannten Biodiesels.⁴ Vor allem aber wird es in Lebensmitteln sowie Haushalts- und Pflegeprodukten verwendet. Doch die konventionelle Produktion von Palmöl ist mit Problemen verbunden...



Abb. Eine Auswahl von Produkten, die Palmöl enthalten.

¹ EU-Regulation No 1169/2011: <http://bit.ly/NeYOXQ>

² US Department of Agriculture "PSD Online" (etwa 53.8 Mio. Tonnen Palmöl und 6.2 Mio. Tonnen Palmkernöl)

³ Schätzung von Oil World

⁴ Pashley 2013, Mielke 2013

Palmöl? Nur ohne Waldzerstörung!

Palmöl ist vielfältig einsetzbar, die Ölpalme hat eine hohe Ertragskraft. Greenpeace zweifelt deshalb nicht grundsätzlich die Produktion und Verwendung von Palmöl an. Es wäre keine gute Alternative, Palmöl durch andere Pflanzenöle, zum Beispiel aus Raps oder Sonnenblumen, zu ersetzen. Um die gleiche Menge Öl zu erzeugen, würden deutlich größere Flächen benötigt. Auch die Verlagerung auf Sojaöl, das zweitwichtigste Pflanzenöl weltweit, würde die ohnehin schon bestehenden Probleme in Anbauländern wie Brasilien und Argentinien noch verschärfen. Daher will Greenpeace generell die Verwendung von Agrosprit eindämmen und fordert eine nachhaltigere Produktion von Palmöl. Die Ölpalme kann wie jede Pflanze nach Kriterien der ökologischen Landwirtschaft angebaut werden. Das zeigen Beispiele in Südamerika. Greenpeace empfiehlt Verbrauchern, zu Bioprodukten zu greifen.



Abb: Verbrannter Regenwald auf einer Konzession. Jährlich verschwinden etwa 620.000 Hektar indonesischer Wald.

Konventionelle Palmöl-Produktion

Für die Anlage neuer Ölpalmplantagen werden weiterhin Regenwälder und Torfmoore zerstört. Damit schwinden die letzten Rückzugsräume stark bedrohter Tierarten. In Indonesien ist die Palmölproduktion der größte Treiber der Entwaldung – allein zwischen 2009 und 2011 war die Palmölbranche für ein Viertel der Waldverluste verantwortlich. Allein für Palmöl werden jährlich um die 150.000 Hektar Regenwälder zerstört.⁵ Mit der Waldzerstörung geht ein massiver Ausstoß von CO₂ einher. Die Emissionen durch

⁵ Greenpeace-Analyse von Vegetationskarten des indonesischen Forstministeriums

Landnutzung sowie die Degradierung und Umwandlung von Wäldern verursachen im Durchschnitt über 85 Prozent des indonesischen Ausstoßes.⁶ Treibhausgase, die bei der Brandrodung und Trockenlegung von kohlenstoffreichen Torfmooren entstehen, machen dabei den Löwenanteil aus. Die Palmöl-Expansion betrifft auch die Menschen vor Ort. Oft sind Landrechte nicht geklärt, es kommt zu Landraub und Vertreibung.

Schatztruhe Regenwald

Indonesien verfügt nach Brasilien und dem Kongobecken über die weltweit größten Regenwälder. Etwa zehn bis 15 Prozent aller bekannten Arten an Pflanzen, Säugetieren und Vögeln leben dort.⁷ Allein im Bereich der Säugetiere sind über 180 Arten laut IUCN⁸ vom Aussterben bedroht: Schätzungen zufolge ist der Bestand der Sumatra-Tiger auf rund 400 Tiere gesunken, der des Borneo-Zwergelafanten auf 1.500 und der des Sumatra-Orang-Utans auf 7.300. Das sind Zahlen, die an die Bewohnerdichte eines kleinen Dorfes hierzulande erinnern. Dabei ist allein Kalimantan mehr als doppelt so groß wie Deutschland.

Die Wälder in Indonesien helfen uns im Kampf gegen den Klimawandel. Alleine die Torfböden bewahren rund 60 Milliarden Tonnen Kohlenstoff – rund sechs Mal mehr, als alle Menschen 2011 verursachten.⁹ Millionen Menschen, darunter indigene Völker, leben mit und von dem Wald.

Noch bis Mai 2015 besteht ein Moratorium: ein befristeter Stopp für die Rodung von Urwäldern und die Vergabe neuer Konzessionen. Greenpeace bewertet das Moratorium als Schritt in die richtige Richtung – doch schützt das Moratorium bei weitem nicht alle verbleibenden Regenwälder. Der Weg zu echtem Regenwaldschutz ist noch weit und erfordert weitere staatliche Maßnahmen. Die Regierungszeit von Präsident SBY – dem Initiator des Moratoriums – läuft September 2014 ab. Greenpeace fordert ihn auf, bis dahin den gesetzlichen Schutz auf alle Regenwälder und Torfböden, auch die in bestehenden Konzessionen auszudehnen.

⁶ National Council on Climate Change (2010b):5

⁷ WRI (World Resources Institute) in collaboration with UNDP, UNEP and World Bank 2005. The wealth of the poor – managing ecosystems to fight poverty. Washington DC: WRI

⁸ International Union for Conservation of Nature

⁹ Page, S.E., Rieley, J.O. & Banks, C.J. 2011. Global and regional importance of the tropical peatland carbon pool. Global Change Biology 17: 798–818



Abb.: Jungtier in einer Orang-Utan-Auffangstation auf Borneo. Ihr Lebensraum schwindet durch die Expansion der Palmölindustrie.

Die Palmölbranche bewegt sich

Es gibt erste gute Initiativen, die zeigen, dass Palmölproduktion ohne Regenwaldzerstörung möglich ist. Auf Druck von Greenpeace und weiteren Organisationen haben sich bereits mehrere Akteure dazu verpflichtet. Darunter 2010 der Lebensmittelkonzern Nestlé, 2011 Produzent Golden Agri Resources und 2013 der größte internationale Palmölhändler Wilmar. Im Juni 2013 haben sich vier Palmölproduzenten in der sogenannten Palmoil Innovation Group (POIG) strengen Kriterien zur Palmölproduktion verpflichtet.¹⁰

Greenpeace arbeitet darauf zu, weitere Produzenten und Abnehmer zu veranlassen, auf schmutziges Palmöl zu verzichten. Auf Druck von Greenpeace, weiteren Organisationen und Verbrauchern haben sich bereits mehrere Firmen, darunter Nestlé, Ferrero, Unilever und Colgate Palmolive, verpflichtet, ihre Einkaufspolitik zu ändern und Palmöl aus Regenwaldzerstörung aus ihren Lieferketten zu verbannen. Im April 2014 zog auch Konsumgüterhersteller Procter & Gamble als Reaktion auf wochenlangen öffentlichen Druck nach. Große Palmölabnehmer wie P&G können den Markt ändern und sich für die Produktion nachhaltigen Palmöls einsetzen. Die Verpflichtungen der Unternehmen senden ein wichtiges Signal an die Palmölindustrie, ihre Geschäfte nicht länger auf Kosten des Regenwaldes zu machen. Greenpeace erwartet jedoch, dass die Unternehmen ihre Zusagen ambitionierter und zügiger als geplant umsetzen. Die Regenwälder brauchen sofortigen Schutz.

¹⁰ POIG-Statement: <http://bit.ly/1qOoERz>

Greenpeace-Forderungen ... an die Palmöl-Akteure:

- Unternehmen im Plantagensektor: Keine Zerstörung des indonesischen Regenwaldes. Mittel: Moratorium und eine Waldschutzpolicy, die Regenwälder und Torfböden schützt.
- Palmöl-Händler: Keine Geschäfte mit zweifelhaften Palmölproduzenten. Unterstützung fortschrittlicher Firmen (zum Beispiel Mitgliedern der Palm Oil Innovation Group) und Kleinbauern, die verantwortungsbewusst Palmöl produzieren.
- Palmöl-Abnehmer: Selbstverpflichtung, dass die Herstellung der von ihnen verarbeiteten Materialien (Palmöl, Papier und Verpackungen) nicht zu Lasten des Regenwaldes geht. Ein erster Schritt wäre die vollständige Rückverfolgbarkeit der Lieferketten.
- Finanzsektor: Kein Geld für Palmöl- und Rohstoffunternehmen, die in Verbindung mit Regenwaldzerstörung stehen.

... an die indonesische Regierung

- Oberste Priorität für den Schutz von Regenwäldern, Klima und Artenvielfalt.
- Das bestehende Moratorium muss erweitert und konsequent angewandt werden.
- Neue Gesetze und Vorschriften für den vollen Schutz aller Regenwälder und Torfgebiete inkl. Konzessionen.
- Überprüfung der Konzessionslizenzen und ggf. Einsatz von Sanktionen.
- Ein Plan für den Schutz und die Wiederinstandsetzung des Regenwaldes, der Torfgebiete und Wanderkorridore für wildlebende Tierarten.
- Mehr Transparenz durch
 - 1) ein öffentliches, nationales Register aller Konzessionstypen – inkl. Palmöl, Zellstoff und Kohle.
 - 2) Ein unabhängiges landesweites System zur Überwachung der Entwaldung.
 - 3) Eine Datenbank der degradierten Gebiete zur Ermöglichung eines effizienten Tauschs von Konzessionsflächen.
- Anreize für vorbildliche Palmölproduktion.